Musik.

Das zweite akademische Concert,

welches gestern Abend in der Alberthalle des Krystall-Palastes stattfand, brachte Compositionen von Zelenka („Ouvertüre"), Gluck („Reigen seliger Geister und Furientanz" aus „Orfeo"), Mozart (Clavierconcert in C moll) und Haydn (Zweite Symphonie, D dur). Wenn die eine Tendenz der akademischen Concerte, ihre Programme in streng historischer Reihenfolge zu entwickeln, auf diese Weise treu gewahrt wird — die erste der diesjährigen Aufführungen galt Werke von Componisten gebracht, deren Lebenslauf bis in die Zeit von 1650—1750 fiel —, so ließ man die Gemüthe in der Zeit von 1750—1800 fiel —, so ließ man die Gemüthe, der Allgemeinheit interessante, aber weniger bekannte Tonschöpfungen zu erschließen und somit diesen zu ihrem Rechte zu verhelfen, in unserem Concertleben aber damit glücklich eine Lücke auszufüllen, gestern — abgesehen von der ersten Nummer des Abends — fallen.

Auf die Zelenka'sche Composition mußte sich so in gewissem Sinne das Hauptinteresse concentriren: hat es doch sicherlich nur wenige Personen unter dem gestrigen Auditorium gegeben, welche diesen Tonkünstler dem Namen nach kannten, noch weniger werden aber vorher ein Stück von ihm gehört haben; und doch ist Zelenka durchaus hin andeutender Mann gewesen; nur durch übergroße Bescheidenheit und Zurückhaltung einerseits, sowie durch theilweise unglückliche Verquickungen der Verhältnisse andererseits ist er um ein seinem Werken und seinen Werken entsprechendes Renommée gekommen. Einige geschichtliche Daten über ihn dürften interessiren; hier sind sie: Geboren im Jahre 1681 zu Launowicz in Böhmen, erhielt Johann Dismas Zelenka seine musikalische Ausbildung in Prag und ging 1710 nach Dresden, wo er eine Stelle als Contrabassist in der kgl. Hofkapelle bekam; hier erregte er durch seine Compositionen, besonders durch eine überaus glücklich gelungene Messe, bald Aufsehen, und man interessirte sich höheren Orts so sehr für ihn, daß er Urlaub nehmen durfte, um nach Wien zu gehen und dort seine Studien in der Compositionslehre bei Fux zu vollenden; von hier aus wurde er — immer von Dresden, wo man an seinem künstlerischen Entwickelungsgange fortwährend regen Interesse nahm — nach Venedig dirigirt, um an den Kammermusiken des daselbst weilenden Kurprinzen von Sachsen zu betheiligen. Nach längerem Aufenthalt in der Lagunenstadt, wo er namentlich durch den Verkehr mit Lotti viel Anregung verarbeitete, kehrte er 1719 nach Dresden zurück; merkwürdiger Weise schien von jetzt an sein Stern zu erblichen; trotz seiner bewundernswerthen Kenntnisse und Fähigkeiten erhielt er nicht einmal einen bloß ersehnten Ruf als Capellmeister, sondern blieb Contrabassist im Hoforchester und mußte es schon als eine Auszeichnung betrachten, wenn er einem Schmidt und Heinichen in der Ausübung ihrer Dirigentenpflicht ab und zu assistiren durfte; 1745 starb er. Seine Werke, die Bach'schen und Händel'schen Geist athmen, beweisen, daß er den weltlichen Zeit nicht minder beherrschte wie den kirchlichen; sie sind in seiner Lebzeiten fast gar nicht und auch später nur selten richtig verstanden und gewürdigt worden, gedruckt hat man von ihm fast nichts. Die gestern gespielte Ouverture entstammt einer Suite, die er 1723 für die Krönungsfeierlichkeiten Karl's VI. in Prag geschrieben hatte und die mit ihrer vortrefflichen, unter großem Beifall aufgenommenen Aufführung eine glückliche Ausnahme unter seinen von der Mitwelt sonst so stiefmütterlich behandelten Werken bedeutete; in jener Zelenka als begeisterten Bach-Verehrer; der fugirte Hauptsatz bringt ganz überraschende Anklänge an die zweistimmige Fdur-Invention des Altmeisters. Jedenfalls war es hochinteressant, einmal ein Stück des vom Schicksal so wenig begünstigten, talentvollen böhmischen Componisten zu hören, und man schuldet Herrn Professor Dr. Kretzschmar, der dem Leipziger Publicum damit wiederum eine „neue" Bekanntschaft mit einem „alten" Herrn vermittelt hat, aufrichtigen Dank; gespielt wurde die Ouverture von der vereinigten Capelle des 134. Regiments unter seiner bekanntlich Leitung ganz vorzüglich, eine nicht minder glückliche Errungenschaft erfuhr die bereits oben erwähnte Gluck'sche Composition: prächtig gelang die Haydn'sche Symphonie, aus der jeden einzelnen Satze eine feiner Individualität und seinem musikalischen Inhalt vollkommen entsprechende Interpretation zu Theil wurde.

Das Clavierconcert in C moll von Mozart spielte Herr Professor Dr. Reinecke; wenn gestern nicht Alles so hoch vollendet gelang, wie letzthin im Gewandhaus, wo er sich anläßlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums mit demselben Concert hören ließ, so war die Ursache dazu wohl in der nicht immer ganz glücklichen Begleitung zu suchen: die Stimmung der Holzbläser zu dem — übrigens ganz prächtigen — Blüthnerflügel war z. B. nicht absolut rein (etwas zu hoch), und überdies „passirte" denselben Instrumenten mehrere Male etwas. Ein böser Kobold schien zur unpassendsten Zeit sein tückisches Wesen treiben zu wollen!

Das überaus zahlreich erschienene Publicum war sehr befriedigt und feierte sowohl Herrn Professor Dr. Reinecke wie Herrn Professor Dr. Kretzschmar auf das Herzlichste.

F. R. Pfau.

* **Leipzig**, 29. November. Joseph Wieniawski wird in seinem Concert am 8. December durch die Capelle des Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 107 unterstützt werden, welche eine „Suite romantique" des Concertgebers unter des Letzteren eigener Leitung spielen und ihm außerdem sein neuestes Clavierconcert begleiten wird.

Leipzig, 28. November. Das Musikinstitut von H. Wahls veranstaltete am gestrigen Abend im Saale des Sieben-Männerhauses wieder einen seiner musikalischen Vortrags-Abende, der außerordentlich zahlreich besucht war und den Zuhörern recht günstige Eindrücke von den Leistungen der Musik-Eleven hinterließ. Das Programm brachte zum weitaus größten Theile Gesangsvorträge: Sologesänge, Duette, Terzette und Frauenchöre. Es waren alle zumeist Früchte, welche die Methode der Frau A. Wahls erzielt hatte. Die jungen Damen hatten ihre Gesänge recht sorgfältig einstudirt und viel Fleiß auf gute Tonbildung, deutliche Textaussprache und ausdrucksvollen Vortrag aufgewendet. Was sie boten, war aller Ehren werth und stellte der praktischen Schulung ihrer Lehrmeisterin ein vortheilhaftes Zeugniß aus. Gefiel bei uns auch das bescheidene, unbefangene Auftreten der Sängerinnen. In den Duetten und Terzetten ergänzten sich die Stimmen harmonisch. Die Frauenchöre, besonders die beiden von Jadassohn „Abendlied" und „Sommerlied", auch der Müllner'sche „Trost" zeichneten sich durch anmuthigen, geschmackvollen Vortrag aus. Von den Sologesängen mögen als hübsch gelungen bezeichnet sein: „Soldatenbraut" von Schumann, „Volkslied" von Fielitz, „Meine Antwort" von Wüerst, B. Vogel's „Schlummersange" und „Hingegeben" von Sitt. An Duetten wurden geboten und verdienen Erwähnung „Ländliches Lied" von Schumann, und die beiden Zwiegesänge von Frank. In den Terzetten war ein frisches, gutes Zusammensingen bemerkbar. Am besten gefielen: „Im Kirchenbuch ein Vöglein sang" von Gall und das „Damenterzett" aus der „Zauberflöte". Außer diesen genannten Gesangsvorträgen kam ein „Trio" von Mozart (op. 14, Nr. 3, 1. Satz) zu Gehör; es wurde mit Zuhülfenahme eines Cellisten recht brav vorgetragen. Ebenso zeigten zwei Violinspieler in dem „Largo" aus Bach's „Dmoll-Concert" löbliche Fortschritte. Die „Sonate melancolique" von Moscheles war fleißig eingeübt und ihr Vortrag zeigte Spuren von Auffassung. Möchte dieser wohlgelungene Vortragsabend die Zöglinge anspornen, immer ernst und emsig weiterzustreben; denn nur Fleiß und Eifer führen zum Ziele und der Weg zu wahrer Kunst ist weit.

-t-r.

* **Berlin.** Clavier-Concert C moll mit Orchesterbegleitung von Beethoven; Nocturne Es dur von Chopin; Arabesque von Schumann; „Wohin" von Schubert-Liszt; Introduction und Polonaise für Piano und Violoncello von Chopin, und Polacca brillante für Piano und Orchester von Weber-Liszt: sollte man die Ausführung dieses anspruchsvollen Programms, dessen sämmtliche Nummern noch dazu ohne Hülfe der Noten gespielt wurden, einem neunjährigen Mädchen zutrauen? Selbst wenn man den bei Wunderkindern üblichen Maßstab anlegt, muß die Leistung als eine ganz phänomenale bezeichnet werden. Frieda Simonson aus Berlin ist die kleine Pianistin, welche das eben angeführte Programm in ihrem Concert am 24. November in der hiesigen Singakademie zur Ausführung brachte, und zwar nicht nur mit einer verblüffenden Sicherheit und Eleganz der Technik, sondern auch — und dies fesselte die sehr zahlreichen Zuhörer ganz besonders — mit Darlegung eines bereits hochgradig entwickelten musikalischen Gefühls und, sichtbar angeregt durch den wunderbaren Blüthner-Flügel, einem ausgesprochenen Sinn für Tonschönheit, daß wohl Jeder zu der Ueberzeugung gelangen mußte, es hier mit einem echten, rechten Wunderkind zu thun zu haben. Frieda Simonson ist mit einem Wort ein musikalisches Vollblut, das unter den clavierspielenden Wunderkindern der Jetztzeit keinen Rivalen kennt. Ohne Zweifel hat aber auch die kleine Frieda eine in jeder Beziehung ganz vortreffliche musikalische Erziehung genossen. Professor Leipholz ist ihr Meister, während eine treffliche Musikerin, Fräulein Antonie Zeltner, ihre häuslichen Uebungen mit größter Gewissenhaftigkeit leitet. Möge ein gütiges Geschick das gottbegnadete Talent der Frieda Simonson zu höchster Stufe ausreifen lassen!

* **Wien**, 28. November. Hofoperndirector Jahn ist an der Influenza erkrankt.

Kunst und Wissenschaft.

* Aus **Annaberg**, unserer gewerbefleißigen erzgebirgischen Metropole, wird uns geschrieben: Es ist eine sehr erfreuliche Thatsache, wenn man schildern kann, wie trotz der überall herrschenden realistischen Richtung in der Kunst sich doch das Publicum einer ganzen Stadt den Sinn für das Ideale, Classische, Vollendete zu bewahren im Stande ist. Als zu Ostern dieses Jahres unser neues Stadttheater, das fast gänzlich aus der Opferfreudigkeit der Bürger entstanden ist, eingeweiht wurde, war die Absicht, aus demselben einen künstlerischen Mittelpunct für die ganze Gegend im weiten Umkreis zu schaffen. Und diese Absicht ist in schönster Weise gelungen. Einerseits läßt sich dies aus dem Repertoire nachweisen, das es Gediegenheit manches große Theater hinter sich läßt und aus dem man auf den guten Geschmack des Publicums schließen kann, andererseits aber können diejenigen Männer, die den ersten Anstoß zur Gründung unseres städtischen Theaters gaben, in dem stets guten Besuch unseres Kunsttempels ihre vollste Befriedigung finden. Das liegt aber auch darin, daß gerade die besten Kreise dem Theater das größte Interesse entgegenbringen und dasselbe regelmäßig besuchen, wie vielfach an andern Orten, glauben, weil sie bedeutenderes Theater geschen, auf das heimische, verhältnißmäßig kleinere, stolz herabblicken zu können. Nur durch ein beiderseitiges Entgegenkommen von Publicum und Theaterleitung kann wirklich Gutes und Ersprießliches geschaffen werden, wie es bei uns der Fall ist, wo das Publicum wohl ebenso zufrieden mit seinem Theater, wie der rührige Director Kurtscholz mit seinem Publicum ist. Möchte doch auch in anderen Städten ein so gutes Verhältniß zwischen beiden Theilen sich herausbilden, denn gerade in Orten, wie Annaberg, hat das Theater noch eine viel größere sociale Bedeutung als in großen Städten. Durch den glänzenden Besuch der besseren Kreise und durch den Antheil, den dieselben nehmen, wird in solchen kleineren Orten auch der kleine Mann zu seinem eigenen Nutzen dem Theater zugeführt, so daß dasselbe wirklich seine Aufgabe, dem ganzen Volk zu Nutz und Freude zu dienen, erfüllen kann.

* Von der vervielfältigenden Kunst der Gegenwart, welche die Wiener **Gesellschaft für vervielfältigende Kunst** unter der Redaction von Dr. Richard Graul herausgiebt, sind zwei weitere Lieferungen des Bandes Radirung erschienen. In den vorliegenden Heften IX und X werden wir von den Professoren L. Dietrichsen und Sigurd Müller mit der skandinavischen Radirung vertraut gemacht, während es Julius Hasselblatt unternommen hat, von der russischen Radirung zu berichten. In Heft X bietet noch an S. R. Kohler's gehaltvolle Studie über die Entwickelung der modernen Reprodunst in Nordamerika. Eine reiche Illustration begleitet den Text, und unter den Tafeln finden wir bemerkenswerthe Arbeiten von J. W. Schirmer, Bartolo, Franz Nimmo Moran, Gustav Frenck, Ludwig Richter, Carl Locher, J. Pennell, Krusemann van Elten, Bodreto, Domnard, Frölich und Gilli.

* **Wien**, 28. November. Das Raimund-Theater wurde heute mit der Vorstellung des Raimund'schen Dramas „Die gefesselte Phantasie" feierlich eröffnet. Die Vorstellung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

* **Pest**, 28. November. Der VIII. internationale demographische Congreß findet hier vom 1. bis 9. September 1894 statt.

* **Bern**, 28. November. Der letzte internationale thierärztliche Congreß von 1889 in Paris beschloß, daß der nächste (siebte) Congreß in fünf Jahren in der Schweiz in einer vom Bundesrathe zu bezeichnenden Stadt abgehalten werden solle. Der Bundesrath hat jetzt die Stadt Bern hierfür bezeichnet. Das Landwirthschaftsdepartement ist beauftragt, eine Commission für die Organisation des Congresses zu ernennen.

Die neue Auflage von Meyer's Conversations-Lexikon.

Als ein Wunder deutscher Arbeit und Gründlichkeit bezeichnete jüngst die „Times" die neue Auflage von „Meyer's Conversations-Lexikon". Jeden Vaterlandsfreund muß diese rückhaltlose Ehrung deutscher Geisteserbeit im Auslande mit Stolz und aufrichtiger Freude erfüllen. Nach unserem Prüfungs-Ergebniß behauptet sich das Werk in erster Reihe durch die vornehmlichen Eigenschaften einer erstaunlichen Prägnanz und Sicherheit in der Darbietung unserer gesammten menschlichen Kenntniß, durch die gemeinverständliche, auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende Behandlung des einzelnen Gegenstandes und durch die trotz der unendlichen Fülle des Stoffes erzielte Uebersichtlichkeit und Schlagfertigkeit des Ganzen. Das fast überreichlich eingefügte, bis in die kleinsten Details mit peinlicher Sorgfalt durchgearbeitete kartographische Material und die sachgemäß ausgeführten, prächtigen Illustrationsbeigaben erheben das Werk auf einen hohen Standpunct der Anschaulichkeit. Meyer's Conversations-Lexikon kennzeichnet sich somit als eine aus großem Fleiß und hoher Schaffenskraft auf lexikographischem Gebiet hervorgegangene Gesammtdarstellung des heutigen Wissens und Könnens. Auf den soeben erschienenen dritten Band der neuen, 5. Auflage läßt sich diese Voraussichtung mit vollem Recht anwenden. Die gegenwärtige Fortsetzung, welche auf 1052 Seiten Text die Artikel: Biot bis Chemikalien umfaßt, theilt mit den vorausgegangenen Bänden redlich die rühmenswerthen Eigenschaften des neuen „Meyer" im Allgemeinen und Besonderen. Aus der Fülle zeitgemäßer Abhandlungen sei vor Allem auf den Artikel Bismarck hingewiesen, der markig und lichtvoll geschrieben, das Lebensbild des großen Staatsmannes frei von jeder tendenziösen Entstellung und einseitigen Auffassung widerspiegelt. Von Interesse auf politischem Gebiet sind ferner auch die biographischen Arbeiten über Boulanger und Carnot, sowie die ausgezeichnet geschriebenen Artikel: Branntweinsteuer, Bundesrath aus dem Gebiete der Staatswissenschaft. Als ebenso werthvoll kennzeichnen sich die geschichtlich-geographischen Artikel: Böhmen, Bosnien, Brasilien, Bulgarien. Aus der Praxis des täglichen Lebens und der Hygiene verdienen die trefflichen Beiträge: Börse, Check, Brief, Briefmarken, Brod, Blitzgefahr, Boden unbedingte Anerkennung und Hervorhebung. Der Chemie ist ein neuer, grundlegender Artikel gewidmet.

Bei der illustrativen Ausschmückung ist wiederum sehr verständiger Weise auf die Bedeutung der technischen Wissenschaft für die Gegenwart Rücksicht genommen. Die vorzüglich ausgeführten, von instructivem Text begleiteten Tafeln in Holzschnitt: Bohrmaschinen, Moderne Bronzekunstindustrie, Brücken I—IV, Buchbinderei I und II, Bucheinbände I und II führen die Errungenschaften der heutigen Technik klar vor die Augen. Zu den besten Leistungen des Farbendrucks zählen in dem gegenwärtigen Bande unbestritten die Abbildungen: Birnen (als Fortsetzung der pomologischen Tafeln), Blattpflanzen I und II. Besonderer Aufmerksamkeit wird sich auch die Farbendrucktafel: Facsimile von Gutenberg's 42zeiliger lateinischer Bibel zu erfreuen haben. Unter den zahlreichen Text-Illustrationen macht sich die Vermehrung der Situationspläne von Weltverkehrsplätzen bemerkbar und last not least ist auch der reichen kartographischen Beigaben lobend zu gedenken, die mit großer Sauberkeit und Accuratesse ausgeführt sind.

Soirée von Ernest Joung.

G. Am Sonntag Abend veranstaltete der Perfektigkeiter, Mnemotechniker und Gedankenleser Herr Ernest Joung in Wiegner's Gesellschaftshaus eine Soirée, für welche er ein außerordentlich reichhaltiges und interessantes Programm vorgesehen hatte. Leider war die Soirée nicht so zahlreich besucht, wie man es im Interesse des Künstlers wohl hätte wünschen mögen, dafür war aber der künstlerische Erfolg, den Herr Joung mit seinen Vorführungen davontrug, ein um so bedeutenderer. Während der 2½stündigen Vorstellungen amüsirte sich das Publicum auf das Beste und spendete nach den einzelnen Programmnummern lebhaften Beifall. Bei seinen Zaubereien sieht Herr Joung von der Verwendung besonderer Apparate ab, bei ihm genügt die manuelle Geschicklichkeit und Geschwindigkeit, um mit den vom Publicum entlehnten Gegenständen eine Reihe interessanter und überraschender Experimente auszuführen. Wesentlich unterstützt wird dabei Herr Joung durch die Fähigkeit, gewandt zu plaudern und das Publicum zu unterhalten. Es kann hier nicht die Rede davon sein, alle die hübschen Nummern, die Herr Joung zeigte, aufzuführen und zu beschreiben, Einiges sei indessen doch hervorgehoben. So läßt sich Herr Joung mehrere Geldstücke geben, bringt dieselben zum Verschwinden und läßt sie dann unter den Biergläsern des Publicums wieder erscheinen, um sie schließlich einem Gast ins Portemonnaie zu zaubern. Ganz überraschend wirkt es auch, wenn Herr Joung aus einer leeren Papierdute eine Fülle von Blumen hervorbringt ꝛc. Von den Cumberland'schen Versuchen der Gedankenübertragung führte Herr Joung das Suchen eines gedachten und versteckten Gegenstandes, sowie die Auffindung einer versteckten Nadel vor. Auch das Errathen eines aus drei verschiedenen Liedersammlungen gewählten Verses und einer aus vier Einzelposten zusammengesetzten Sahlensumme glückte aufs Beste. Was das Gebiet der Mnemotechnik betrifft, so zeigte Herr Joung, daß er die siebenstelligen Briggs'schen Logarithmen von 1 bis 100 und die Ludolf'sche Zahl π auf 300 Decimalstellen ausgerechnet im Kopfe hat. Wie schnell Herr Joung sich eine größere Anzahl der verschiedensten Worte und ihre Reihenfolge zu merken im Stande ist, bewies er, indem er 30 ihm aus dem Publicum zugerufene Worte binnen wenigen Minuten memorirte und in und außer der Reihe, vor- und rückwärts zu nennen wußte. Endlich zeigte noch Herr Joung auf freier Bühne, wie ein vollständig gefesselter und angefingelter Medium der Spiritisten sich, ohne die Siegel und Bande zu verletzen, befreien kann. Mit diesem neuen und überraschenden Trick schloß Herr Joung die interessante Soirée.

Drei Linden in Lindenau.

G. **Leipzig**, 28. November. Die Triebel-Schlegel'sche Theatergesellschaft, welche während der Sommermonate im Sommertheater in den „Drei Linden" zu Lindenau zu spielen pflegt, kehrt auch alljährlich einmal zur Stätte ihrer sommerlichen Triumphe zurück, um am Totensonntag eine Gastvorstellung zu geben. Dem Charakter des Tages entsprechend gelangt regelmäßig ein Stück ernsterer Richtung zur Aufführung, und so war denn auch für den vorgestrigen Abend das fünfactige Schauspiel von Oscar Freiherrn von Redwitz: „Philippine Welser" auf das Repertoire gesetzt worden. Ein zahlreiches Publicum, das den geräumigen Saal fast bis auf den letzten Platz füllte, hatte sich zur Vorstellung eingefunden, und es wurde dasselbe auch durch die Aufführung voll befriedigt, wie aus dem lebhaften und herzlichen Beifall, der den Darstellern gespendet wurde, deutlich hervorging. Die Titelrolle der schönen Augsburgerin, deren ergreifende Liebesgeschichte und der Dichter so interessant zu schildern versteht, war durch einen Gast — Fräulein Jenny Staegemann — in vorzüglichster Weise vertreten. Die hingebende Liebe der jungen Patriciertochter zu dem Erzherzog Ferdinand und die Herzenskämpfe, welche ihr diese Liebe zu dem Fürsten verursacht, kamen in gleich glaubwürdiger Weise, wie das Liebesglück der Neuvermählten, das durch die Verbannung mit dem Vater des Gatten seinen Gipfelpunct erreicht, zur Geltung. Herr Werner war als Erzherzog Ferdinand ein ritterlicher Fürst und zärtlicher Liebhaber, der furchtlos und treu um die Geliebte wirbt und sie erringt. Der Kaiser Ferdinand des Herrn Herrmann vereinte mit der Majestät des Herrschers den väterlich liebenden Vater, der durch die Klage des böhmischen Bauern zur Einsicht und zur Versöhnung geführt wird. Der Franz Welser des Herrn Schumann zeigte das Selbstbewußtsein des durch Fleiß und Umsicht zu Reichthum und Ansehen gelangten Patriciers. Ihm stand ebenbürtig Frau Bode als Christian Welser's zur Seite. Sehr hübsch spielte Frl. Fritz die Rolle des Pagen Ludislaus. Auch die übrigen Darsteller thaten in vollster Maße ihre Schuldigkeit. Das Stück war sorgfältig vorbereitet und gefiel dem umsichtigen Regisseur Herrn Schumann volles Lob.

Jagd und Sport.

* **Röthe**, 28. November. Bei der am Sonnabend hier stattgefundenen Treibjagd wurden etwa 300 Stück Hasen, 2 Kaninchen und 7 Fasanen erlegt. Bei einer vor 14 Tagen abgehaltenen Holzjagd wurden 100 Stück Fasanen zur Strecke gebracht.

* „Fanny Face" hat Cuxhaven verlassen und die Reise nach England angetreten. Trotzdem der Wallach des Lieutenants von Cunard aus seinen bisherigen Engagements gestrichen wurde, ist also der Plan einer Expedition nach dem Mutterlande des Rennsports mit ihm zur Durchführung gelangt. Entgegengesetzt der ursprünglichen Absicht, ihm „Jack" als Gefährten mitzugeben, ist der Merryman-Sohn allein verladen worden. Auch wird er, wie die „Sportwelt" schreibt, nicht in Mr. G. Moore's Stall gehen, sondern wird drüben von seinem bisherigen Trainer Nowack, der ihn genau kennt und ihn für alle seine diesjährigen Siege vorbereitet hat, selbstständig bearbeitet werden. Nowack ist übrigens in Lieutenant von Cunard's Diensten geblieben, aus denen er ursprünglich nach Schluß der Saison ausscheiden sollte. „Fanny Face" befindet sich zur Zeit wunderwohl auf dem Posten, nachdem der Stall sowohl im Großen Preis von Charlottenburg, wie in der Großen Parkdeiger mit ihm nicht recht zufrieden gewesen ist. Selbstverständlich ist das letzte Ziel, das sich Lieutenant von Cunard mit „Fanny Face" steckt, nichts Geringeres, als der kühne Wurf in der Liverpool Grand National. Ein Sieg in diesem classischen aller Hindernis-Rennen ist ja der Ehrgeiz jedes Sportsman, der Steeple reitet. Ja, Lieutenant von Cunard denkt sogar daran, „Fanny Face" in Liverpool vielleicht selbst zu reiten, wenn das große Project einer Betheiligung desselben thatsächlich zur Verwirklichung kommt.

* Nach einer Zusammenstellung der „Sportw." war auf den deutschen Hindernißbahnen im Jahre 1893 der Stall des Herrn H. Suermondt der erfolgreichste. Er heimste an Gewinnen 140 607 ℳ ein. Nach Herrn H. Suermondt folgen in der Liste Lt. v. Eynard mit 81 282, Rittm. v. Sydow mit 41 400, Rittm. v. Suermondt mit 38 620, Mr. Ch. Thomson mit 29 036, Major v. Heyden-Linden mit 28 438, Hr. H. Mack mit 28 400, Gr. R. Esterhazy mit 26 630, Rittm. v. Goßler mit 22 210, Hauptmann R. Sprekermann mit 21 716, Herrn B. Naumann mit 21 220, Hr. v. Tepper-Laski mit 19 660, Major v. Boddin mit 18 850 ℳ.

Vermischtes.

— **Altenburg**, 28. November. Der Steckbrief, welchen die Herzogl. Staatsanwaltschaft dem des Mordes an dem Gutsbesitzer Lehmann aus Frößberg verdächtigen Handelsmann Donner aus Halle nachschickt, besagt, daß Donner am 11. November von Altenburg zu Fuß über Meuselwitz nach Zeitz und von da wahrscheinlich in der Richtung nach Stößen und Naumburg weitergegangen ist. Er hat die Absicht ausgesprochen, nach Holland und Belgien zu gehen, um dort mit Stoffen zu handeln. Bisher betrieb er auf Märkten einen Handel mit Galanteriewaaren oder hatte eine Glücks- und Lotteriebude.

— **Weißenfels**, 27. November. In vergangener Nacht gegen 12½ Uhr wurde der Dr. phil. Naumann aus Weißenfels in Anhalt in einer Schlippe der Leipziger Straße als Verwundeter aufgefunden und zur Polizeiwache gebracht. Naumann hatte sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe geschossen und sich dann in die Saale gestürzt. Da das Wasser jedoch zu flach war, um den jedenfalls beabsichtigten Tod durch Ertrinken zu ermöglichen, hat Naumann sich bis an die genannte Stelle geschleppt. Fast vollständig erstarrt wurde er nach dem hiesigen Krankenhause geschafft.

(Naumb. Kreisbl.)

-k- **Türrenberg**, 28. November. Seit Anfang d. M. erhellen die vom Verschönerungsverein aufgestellten Laternen die Wege, insbesondere die Straße nach dem Bahnhofe, wodurch gewiß schon mancher Fremde auf richtigem Wege erhalten worden ist. Daß diese Einrichtung auch außerhalb des Vereins bereits nachahmenswerthe Anerkennung gefunden hat, beweist der Umstand, daß von zwei Leipziger Herren 6 weitere Laternen zu geeigneter Aufstellung geschenkt worden sind. Der Verschönerungsverein beschloß in der Sitzung am vergangenen Sonnabend, zwei dieser geschenkten Straßenlaternen noch zur besseren Beleuchtung der Bahnhofstraße zu verwenden, zwei auf dem Wege durch die Aschenberge und zwei in Kreischberg aufzustellen. — Am Sonnabend fand seitens der Wasserbauinspection Naumburg mittelst Dampfers eine Befahrung des Saalestromes statt, wobei die auf dem Dampfer befindlichen Herren von den in der Nähe des hiesigen Ortes thätigen Baggerarbeitern während der Durchfahrt mit Musik und Böllerschüssen begrüßt wurden; letztere wurden vom Dampfer aus erwidert. Auf sämmtlichen Baggerkähnen, an der Schleuse und am Fährhause war geflaggt, was im Verein mit zahlreichen Zuschauern in der jetzigen öden Landschaft ein buntes und festliches Bild darbot. — Am Sonntag starb hier Herr Dr. med. Grosche, der viele Jahre hindurch der einzige Arzt in unserem Badeorte gewesen ist.

— **Trößen**, 24. November. Ein 20 Jahre alter Schuhmacher, Sohn eines hier wohnhaften Handarbeiters, erfror dieser Tage auf dem Wege von Mattstedt bei Apolda nach hier einen Fuß, indem er sich während einer besonders kalten Nacht in der Nähe von Kamburg ermüdet auf einer Wiese niederließ, dort aber bald vom Schlafe übermannt wurde. Der junge Mann, welcher erst vor einigen Jahren auf gleiche Weise den andern Fuß verlor, wurde zunächst mit Geschirr nach hier befördert, zum Zwecke der Abtrennung des jetzt erfrorenen Fußes aber alsbald der Halleschen Klinik überwiesen, wo er gestorben ist.

— **Berlin**, 28. November. Zwei Todesfälle, die nach übereinstimmender Ansicht von sechs Aerzten mit großer Wahrscheinlichkeit auf den Genuß von Austern zurückzuführen sind, haben dem „Kleinen Journal" zufolge vor einigen Tagen zwei hiesige Familien in die tiefste Trauer versetzt. Es handelt sich um eine Frau Netter geb. Blech, die Gattin des hier wohnenden Mitinhabers der in Arlesheim befindlichen Wollblechfabrik von Wolf, Netter & Jacobi, und deren Cousine Frau Levinsohn geb. Netter. Beide Damen erkrankten nach dem Genuß von Austern, die sie in einem bekannten und stark besuchten Weinrestaurant der Friedrichstraße eingenommen hatten, unter Symptomen, die nach ärztlicher Ansicht denen gleichen, die sich nach Vergiftungen durch Austern einzustellen pflegen. Man glaubte anfangs, daß es sich um Influenza handle, bis sich bald darauf hochgradiger Typhus einstellte. Den Bemühungen von sechs Aerzten ist es nicht gelungen, die Erkrankten zu retten; beide Damen sind fast zu gleicher Zeit dem Typhus erlegen. Die Vermuthung, daß die genossenen Austern Typhus-Bacillen enthalten haben, ein Fall, der nicht zu den Seltenheiten gehören soll, gewinnt um so mehr an Wahrscheinlichkeit, als an demselben Tage eine andere Dame nach dem Genuß von Austern in demselben Restaurant von einem Darmkatarrh befallen wurde. Der Umstand, daß sie sofort ein tüchtiges, ihr ärztlicherseits verordnetes Brechmittel einnahm, das seine Wirkung nicht verfehlte, hat sie dem Leben erhalten. Auch ein Herr, der gleichfalls an demselben Tage und in demselben Restaurant einige Austern zu sich nahm, wurde während des Essens von einem starken Unwohlsein ergriffen, so daß er die Austern stehen ließ und sich schleunigst aus dem Local entfernte. Im Anschluß an die obige Mittheilung wird der „Post" von dem Besitzer des Weinhauses zum Rebstock geschrieben, daß die darin gemachten Angaben unzutreffend seien. Die beiden Personen seien nicht an Vergiftung durch Austern, sondern am Typhus gestorben. Im Uebrigen kämen unter den in den Handel gebrachten Austern giftige gar nicht vor.

— **Berlin**, 28. November. Einen furchtbaren Selbstmord hat am letzten Sonnabend ein Recrut des 2. Eisenbahnregiments in dem in der Greifswalderstraße gelegenen Mietbscasernement desselben verübt. Der Mann hatte von Anfang seiner Einstellung an einen unbezwinglichen Widerwillen gegen den Soldatendienst und war auch bereits im Lazareth. Sonnabend Nacht stieß er sich das gezähnte Faschinenmesser bis an den Rücken in den Unterleib. Er starb den Aerzten unter den Händen.

— **Hamburg**, 28. November. Die erste Freiland-Expedition geht von hier im Februar ab. Professor Herzka aus Wien ist hier anwesend behufs Vorbereitung der Ausstattung der Expedition. Zweihundert Theilnehmer sind angemeldet, von denen zwanzig unter Führung des Dr. Wilhelm vorausgeschickt werden.

— Aus **Württemberg** berichtet die „Frankf. Zeitung": Der Bauer Stumm in Oßweil, dessen Sohn auf dem Felde durch eine vom Gesechtsschießplatz abgeirrte Kugel getödtet wurde, hat eine Entschädigung von 4000 ℳ erhalten.

— **Mannheim**, 28. November. Die Influenza tritt hier immer heftiger auf. Die Erkrankungen mehren sich in erschreckender Weise, auch sind bereits mehrfache Todesfälle eingetreten.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* **Berlin**, 29. November. (Reichstag) Präsident Levetzow sagt unter tiefer Bewegung des Hauses: Der Reichstag war gestern schmerzlich berührt und tief entrüstet über die Nachricht eines Attentatsversuches auf den Reichskanzler; heute kam die Kunde hinzu; daß ein ähnliches verbrecherisches Attentat auf den Kaiser unternommen worden ist. Ich glaube in Ihrer Aller Namen zu sprechen und erkläre, daß das Haus den Versuch eines Attentates nicht nur aufs Schmerzlichste bedauert, sondern auch im höchsten Maaße darüber entrüstet ist und Gott dankt, daß dieser Versuch weitere üble Folgen für den Kaiser und das Reich nicht gehabt hat. Dieser Rede folgte allseitiger lebhafter Beifall. — Das Haus beschließt die Aufhebung des Strafverfahrens gegen Buch.

G. **Leipzig**, 29. November. (Königl. Schwurgericht.) Der Windmühlenbesitzer Otto Fischer in Markranstädt hat am 25. September in seiner kurz vor Markranstädt gelegenen Windmühle Feuer angelegt, welches jedoch von rasch herbeigeeilten Nachbarn rechtzeitig gelöscht wurde, so daß nur ein unbedeutender Schaden angerichtet wurde. Fischer hatte sich deswegen heute vor dem Königl. Schwurgericht zu verantworten und wurde in Gemäßheit des Wahrspruchs der Geschworenen zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. 1 Monat der erkannten Strafe wurde auf die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

✂ **Weimar**, 29. November. (Privattelegramm.) Wie uns mitgetheilt wird, hat die großherzogliche Familie den Kaiser und den Reichskanzler aus Anlaß der Vereitelung der Attentate beglückwünscht.

* **Görlitz**, 29. November. (Privattelegramm.) Heute Morgen starb der 61jährige Oberbürgermeister Reichert.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Herm. Rüdling in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.